

6. Auch als 1924 mit der Errichtung der Superintendentur Burgenland endgiltig die kirchliche Eingliederung des burgenländischen Luthertums in die evangelische Kirche in Österreich vollzogen war, blieb das Gefühl lebendig, durch die anders verlaufende Geschichte und durch die zum Teil anderen Strukturen der Gemeinden (wobei dem evangelischen Schulwesen besondere Bedeutung zugemessen wurde) gegenüber den anderen Teilen der österreichischen evangelischen Kirche Besonderheiten zu besitzen⁶⁸. Dieses Empfinden mag in den fünfzig Jahren seither schwächer geworden sein, haben doch die Gemeinden des Burgenlandes gleichermaßen Anteil an dem Wandel kirchlicher Einrichtungen, wie auch der Entwicklung des Landes, die dieses immer enger an die österreichischen „Stammländer“ heranführt, bei der Erforschung der Vergangenheit werden die historischen Besonderheiten jedoch stets deutlich zutage treten. Sie zu erheben und den Nachkommenden bewußt zu machen, dürfte schon deshalb notwendig sein, weil in den gängigen Darstellungen der österreichischen Kirchengeschichte diese Eigenständigkeit nicht immer zum Ausdruck gebracht wird, aber auch deshalb, weil im bisherigen heimatgeschichtlichen und lokalen Schrifttum über das Burgenland und seine Orte die Geschichte des Protestantismus — aus welchen Gründen auch immer — nicht allemal zureichend und genügend Berücksichtigung gefunden hat.

Das Steinkreuz von Draßburg

Von Wolfgang Meyer, Eisenstadt

Der Anlaß zu vorliegendem Beitrag ist die Neuaufstellung des sogenannten „Sühnekreuzes“ im Juli 1974. Die Aufgabe dieses Aufsatzes ist die Zusammenfassung des bereits veröffentlichten und des teilweise unpublizierten Materials über das Steinkreuz. Außerdem wurde die neueste, faßbare Geschichte kurz aufgezeigt und die Darstellung des Steinkreuzes durch Zeichnungen und eine Photographie des derzeitigen Zustandes abgerundet.

Geschichtliches zum Steinkreuz:

An dieser Stelle soll nur ein kurzer Überblick über die Problematik der Steinkreuze geboten werden, während im übrigen auf den Beitrag „Steinkreuze im Burgenland“ (5) und auf die allgemeine Literatur dazu verwiesen wird.

denen Berichte in den kirchlichen Zeitschriften (bis 1954 wieder im Evang. Kirchenboten für das Burgenland, seither „Die Saat. Evang. Kirchenbote für Österreich“).

68 Auf diese weisen denn auch nichtburgenländische Betrachter der Geschichte des österreichischen Protestantismus hin; so in den beiden Sammelbänden „Die evangelische Kirche in Österreich“, hg. v. Hans Eder (Berlin 1940) und Gerhard May (Göttingen 1962).



Abb. 1: Das Steinkreuz von Draßburg im ursprünglichen Zustand im Jahre 1933. Im Wassergraben des Meierhofweges erkennt man lediglich das Haupt und den Querbalken des Kreuzes. (Photographie Burgenländisches Landesmuseum.)

Die historisch belegbaren Unterlagen, aus denen der Zweck und der Grund für die Aufstellung solcher Steinkreuze hervorgeht, sind in unseren Gegenden sehr dünn gesät. Als Leitmotiv für die Aufstellung solcher Steinkreuze kristallisiert sich auf Grund von Urkunden und Sühneverträgen, die aus Bayern, Sachsen und Schlesien überliefert sind, der Sühnegedanke heraus. Die im Volk verwurzelte Tradition, daß einem Getöteten die ewige Ruhe durch Setzen eines Sühnmals zu verschaffen wäre, wurde durch den Einfluß der Kirche transponiert in den Gedanken, das Setzen eines Steinkreuzes sei Pflicht gegenüber dem Ermordeten. Der Übeltäter büßte seine Schuld also dadurch, daß er zur Erinnerung an den Toten ein meist selbst bearbeitetes Steinkreuz aufzustellen hatte. Bisweilen mußte der Mörder auch für die Unterhaltskosten für die Familie des Ermordeten aufkommen, manchmal verfiel sein Hab und Gut der Kirche zur Abdeckung der Kosten für den Totendienst des Entschlafenen. Sehr selten sind aus alten Aufzeichnungen auch die Namen der Ermordeten feststellbar. Auf manchen Steinkreuzen erkennt man skizzenhafte, stilisierte Darstellungen von Waffen oder Geräten. Hier will man Sinnbilder für die Tat- und Mordwerkzeuge erkennen. Auf Grund vor-

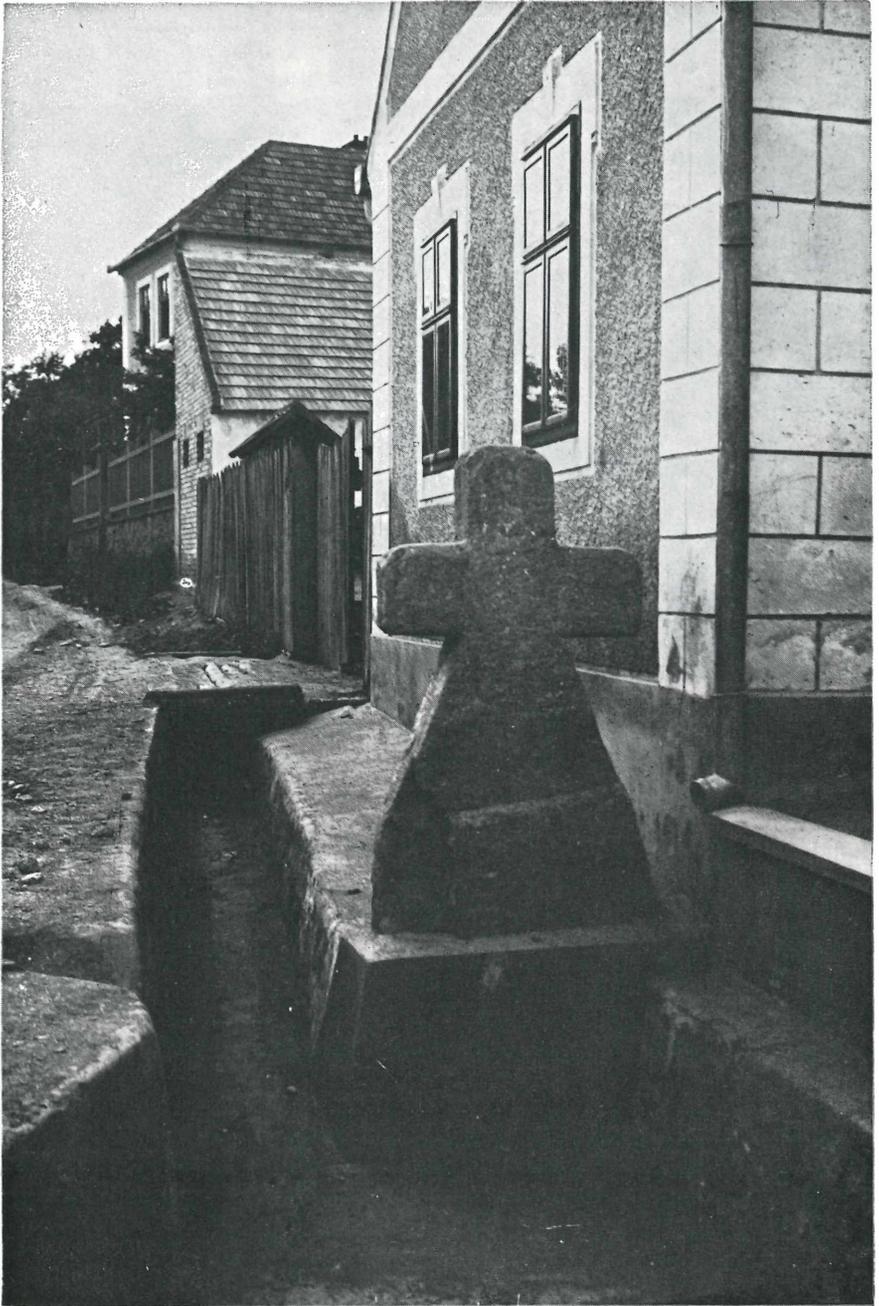


Abb. 2: Das Steinkreuz nach seiner Neuaufstellung im Jahre 1933. (Photographie Burgenländisches Landesmuseum).

stehender Überlegungen wird der Zeitraum für die Errichtung dieser Steinkreuze vom 13. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts angenommen, da mit Auslaufen dieser Periode bereits blutige Vergehen blutig gesühnt wurden.

Bei Betrachten der Literaturangaben ergeben sich nun einige Unterschiede. Bei Brandlhofer (5) wird im Vergleich mit dem Marzer Kreuz eine Zeitstellung nach dem 13. Jahrhundert angenommen, bei Löger (2) wird hingegen eine Errichtung zur Zeit der napoleonischen Kriege auf Grund mündlicher Tradition vertreten. Dazu wird in ‚Volk und Heimat‘ (6) als dritte Version festgestellt, daß das Kreuz während der Türkenkriege, zwischen 1527 und 1554, aufgestellt worden sei. Hiezu fügt sich aus nicht mehr feststellbarer Quelle die Überlieferung, unter dem Kreuz liege ein türkischer Pascha begraben.

Werdegang:

Eine erstmalige schriftliche Erwähnung des Steinkreuzes dürfte sich in der Orts- und Schulchronik von Draßburg befunden haben (1). Die Beschreibung vom Steinkreuz in der „Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg“ (2) ist gleichlautend mit der Darstellung auf der Photographie des Jahres 1933 (Abb. 1), wo das Haupt und der Querbalken des Steinkreuzes kaum die Sohle des Wassergrabens überragten und als Laubfänger im Gerinne fungierten. Das Steinkreuz befand sich damals an der Einmündung des Meierhofweges in die Ödenburger Straße, in der Nähe des Hauses des Sattlermeisters Franz Tomasovich. Infolge der ständigen Bodenfeuchte im Wassergraben war das schwere Kreuz im Laufe der Zeit immer tiefer gesunken. Im Jahre 1933 wurde das Kreuz freigelegt und gehoben. Nach Regulierung des Wassergrabens wurde das Kreuz wieder an seinem alten Standplatz aufgestellt und der Schaft bis etwa zur Hälfte einbetoniert (Abb. 2).

Durch die allmähliche Verbreiterung des Meierhofweges nach dem Weltkriege kam das Kreuz schließlich in den Gefahrenbereich des Straßenverkehrs und wurde angefahren. Bereits 1951 wird davon gesprochen, daß das Steinkreuz zerbrochen sei: „Es fand sich noch niemand, der dieses schöne, uralte Kreuz wieder aufgerichtet hätte“ (5). Den Bemühungen des Gemeindevorstandes und des Bundesdenkmalamtes ist es nun gelungen, diesem ehrwürdigen Zeugen aus dunkler Vergangenheit einen entsprechenden, sicheren Platz einzuräumen und es so der Nachwelt zu erhalten. Das Steinkreuz befindet sich auf einer kleinen Wiesenparzelle an der Hauptstraße, gegenüber seinem alten Standplatz (Abb. 3).

Beschreibung des Steinkreuzes:

Das Steinkreuz ist aus einem mächtigen Block teilweise grobkörnigen, kristallinen Kalksandsteins herausgearbeitet. Die derzeit sichtbaren Teile ragen 210 cm hoch empor und sind an der Basis 97 cm breit. Die Stärke des Blockes beträgt zwischen 32 cm beim Sockel und 22 cm

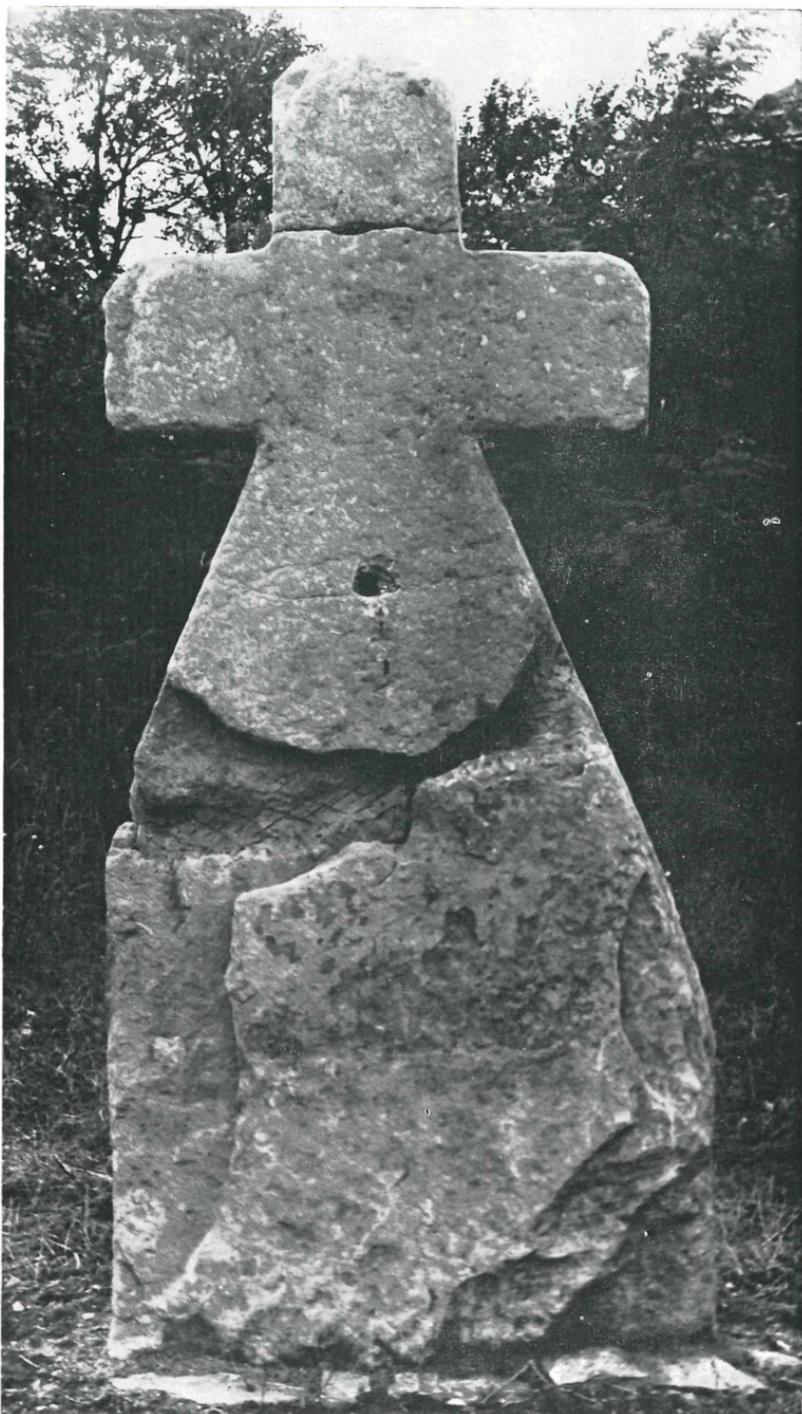


Abb. 3: Das Steinkreuz nach seiner Neuaufstellung im Juli 1974.

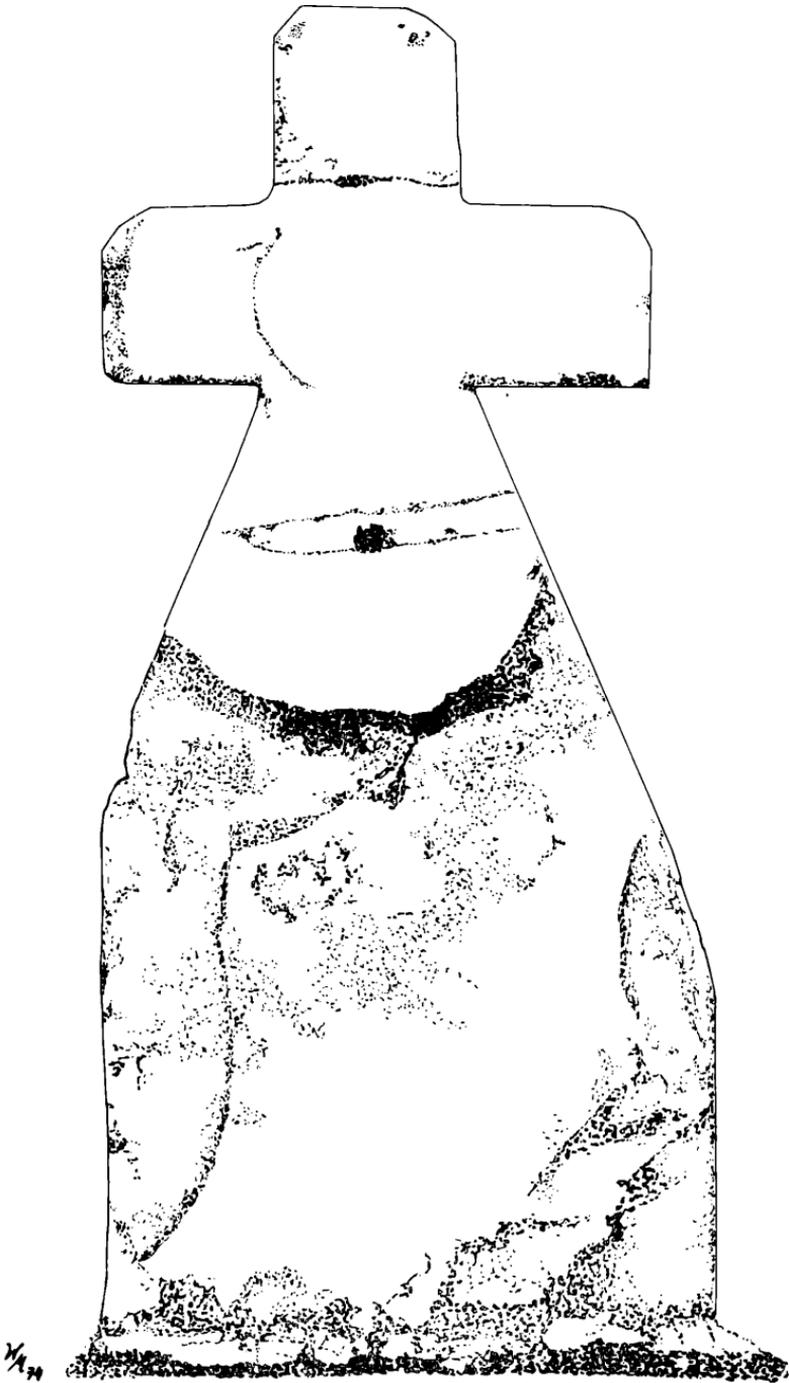


Abb. 4: Federzeichnung des Steinkreuzes.

beim Kreuz selbst. Der obere Teil des Kreuzes ist sehr sorgfältig bearbeitet und dem Betrachter fallen zunächst die abgeschrägten Enden der Kreuzbalken auf. Bemerkenswert ist vielleicht auch, daß wohl die Breite der einzelnen Kreuzbalken gleich ist, daß aber die Längen untereinander differieren. Auffallend ist auch die unsymmetrische Bearbeitung des Kreuzschafte, deren Motivation vielleicht in der Form des Blockes zu suchen ist. Imponierend ist neben der äußeren Erscheinung des Kreuzes das geschätzte Gewicht von etwa einer Tonne bei einer Kubatur von annähernd einem halben Kubikmeter.

Bei genauer Betrachtung erkennt man am Schaft des Kreuzes eine eingeritzte Dolch- oder Schwertklinge, die bei einer Breite von 5 cm eine Länge von 44 cm aufweist und schräg von rechts nach links unten weist. Die Ritztiefe ist derzeit noch etwa 2 mm. Wie aus älteren Aufnahmen hervorgeht, verlief etwa parallel dazu ein Absatz, der den verstärkten Sockel andeutet. Weiters erkennt man bei genauer Betrachtung im Schnittpunkt der Kreuzbalken einen Überrest eines Kreises von etwa 30 cm Durchmesser. Dieser Kreis präsentiert sich auf einer Aufnahme des Burgenländischen Landesmuseums (Neg. Inv. Nr. 1172) beinahe vollständig erhalten. Man gewinnt lediglich den Eindruck, als wäre der Kreis ursprünglich nicht eingeritzt gewesen, sondern hätte in einer leicht erhabenen Scheibe bestanden. In der Literatur wurde bisher lediglich die Dolchklinge erwähnt, während der Kreis nicht angeführt wurde (4, 5).

Literaturhinweise

Spezielle Literatur:

1. Schul- und Ortschronik von Draßburg, 1926
Auf Grund eigener Nachforschungen erfuhr ich am 01. 10. 1974 von Herrn Patzmann, Volksschuldirektor in Draßburg, daß diese Chronik seit dem Kriege verschollen ist.
2. Löger, Ernst: Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg
Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien-Leipzig, 1931, S. 282—283.
3. Eitler-Barb-Kunnert: Burgenlandführer, Eisenstadt 1936, S. 71.
4. Schmeller, Alfred: Das Burgenland, 1968, S. 98
5. Brandlhofer, Rudolf: Steinkreuze im Burgenland
in: Burgenländische Heimatblätter, 13. Jahrgang 1951, S. 23—25.
6. Volk und Heimat, 1. Jahrgang 1948, Nr. 8, S. 8
7. Volk und Heimat, 4. Jahrgang 1951, Nr. 7, S. 16
8. Zeitung „Burgenländische Freiheit“, 44. Jahrgang, Nr. 41, vom 09. 10. 1974, S. 30
9. Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes
Bezirk Mattersburg; derzeit in Druckvorbereitung, Manuskript im Burgenländischen Landesarchiv

Allgemeine Literatur:

10. Ernst, M.: Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, 29 (1934)
11. Kuhfahl, G. A.: Die alten Steinkreuze in Mitteleuropa
in: Tiroler Heimatblätter IX, 1930

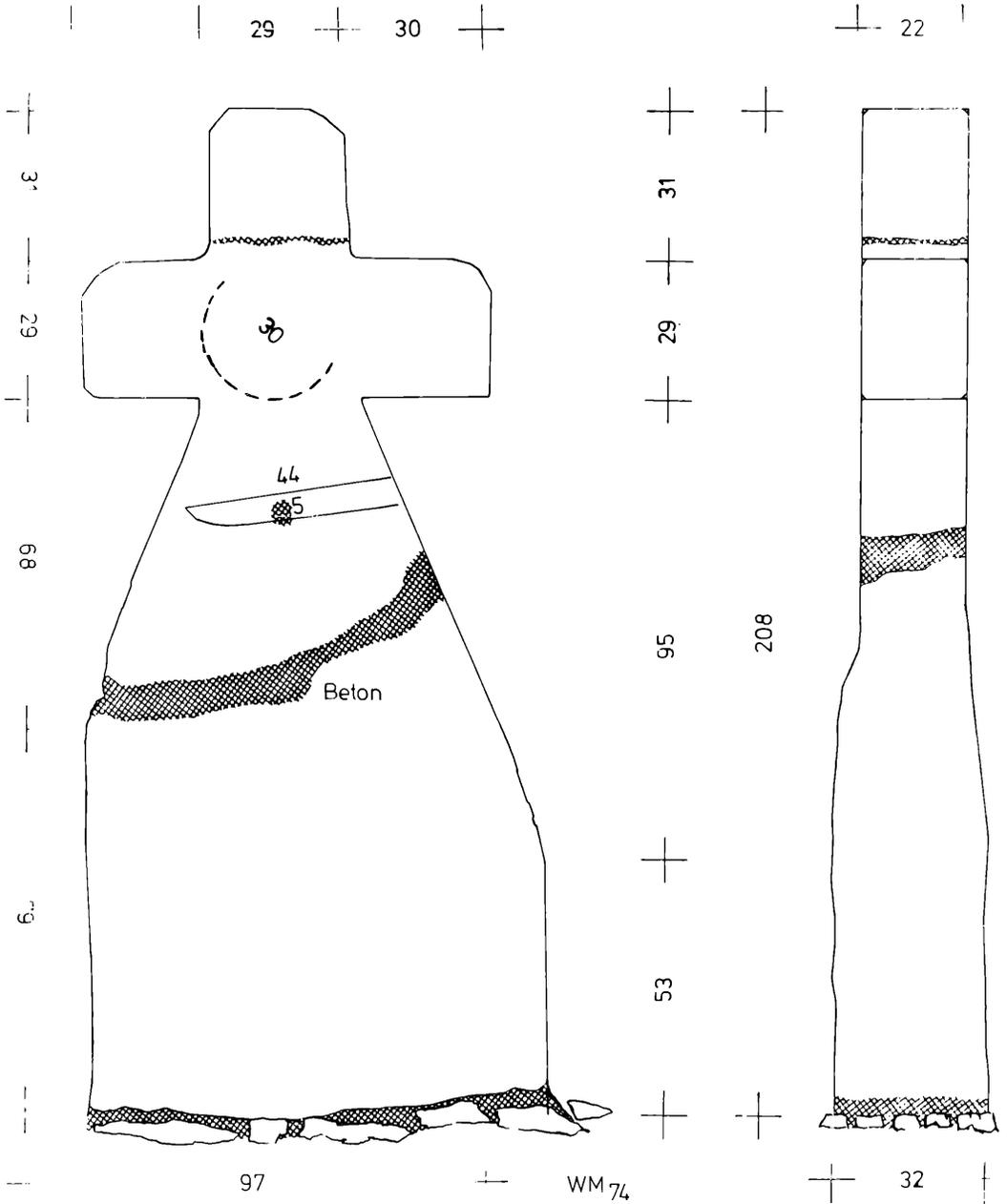


Abbildung 5

Abb. 5: Schematische Darstellung des Steinkreuzes mit den wichtigsten Abmessungen.

12. Kuhfahl, G. A.: Die alten Steinkreuze im Königreich Sachsen
Ein Beitrag zu ihrer Entstehung und ihrer Zweckbestimmung. Dresden
13. Kuhfahl, G. A.: Das Rätsel der alten Steinkreuze
in: „Vierteljahrshefte Burgenland“, IV. Jahrgang 1931, S. 224—225
14. Mogkh, E., Leipzig: Der Ursprung der sogenannten Sühnekreuze
in: Mitteilungen des Vereins für sächsische Volkskunde, Band VI, VII, VIII
15. Mogkh, E., Leipzig: Zur Deutung der Steinkreuze
wie oben, Band VIII
16. Mogkh, E., Leipzig: Der Ursprung der mittelalterlichen Sühnekreuze
in: Bericht über die Verhandlungen der sächsischen Akademie, Leipzig 1929

Photographische Aufnahmen

Burgenländisches Landesmuseum

- Neg. Inv. Nr. 1168 Draßburg, Sühnekreuz
Aufnahme 1933, während der Bergungsarbeiten.
Es ist hier die Rückseite des Steinkreuzes zu sehen, wie es an Ketten hochgehoben und für spätere Versetzung unterbaut wird.
- Neg. Inv. Nr. 1169 Draßburg, Sühnekreuz
Aufnahme 1933, Steinkreuz im Straßengraben, Fundzustand (vergleiche Löger).
Das Photo zeigt die Einmündung des Meierhofweges in die Hauptstraße, das Haus des Sattlermeisters Tomasovich und den Wassergraben, in dem das Kreuz versunken ist.
- Neg. Inv. Nr. 1170 Draßburg, Sühnekreuz
Aufnahme 1933, Steinkreuz im Straßengraben, Fundzustand.
In dieser detaillierten Aufnahme erkennt man lediglich das Haupt des Kreuzes und den linken Querbalken im Wassergraben.
- Neg. Inv. Nr. 1171 Draßburg, Steinkreuz — Mai 1933
Diese Aufnahme zeigt besonders deutlich den Fundzustand.
Das Haupt und der Querbalken des Kreuzes dienen als Laubfang für das fließende Wasser des Grabens.
- Neg. Inv. Nr. 1172 Draßburg, Steinkreuz — Mai 1933
Hier wird die Vorderseite des Steinkreuzes gezeigt. Das Kreuz ist freigelegt und befindet sich noch im Graben, ist jedoch bereits an Ketten befestigt.
- Neg. Inv. Nr. 1254 Draßburg, Sühnekreuz II.
Die Aufnahme zeigt das Sühnekreuz nach seiner Aufstellung an der Ecke Meierhofweg—Hauptstraße und verdeutlicht die Führung des Wassergrabens nach der Kreuzaufstellung.
Die Aufnahme dürfte wie die folgende ebenfalls noch 1933 entstanden sein.
- Neg. Inv. Nr. 1255 Draßburg, Sühnekreuz I.
Auf dieser Aufnahme, die ebenfalls das Steinkreuz nach seiner Wiederherstellung zeigt, erkennt man neben der oft zitierten Dolchklinge auch einen Schatten des Kreises im Schnittpunkt der Kreuzbalken. Weiters sieht man deutlich eine merkliche Verstärkung der unteren Schafthälfte durch einen Absatz, der fast parallel zur Dolchklinge verläuft.
- Photo Meyer:
Hier wurde das Steinkreuz nach seiner neuerlichen Wieder-
aufstellung im Juli 1974 aufgenommen. Deutlich sind auf diesem Bild die eingeritzte Dolchklinge und die Reste des Kreises zu sehen. Leider treten hier auch die späteren Zerstörungen und Brüche besonders stark hervor. Außerdem fällt hier das Fehlen des Absatzes (Nr. 1255) auf.

Bereits publizierte Aufnahmen:

- 1) Rudolf Brandlhofer: Steinkreuze im Burgenland
Burgenländische Heimatblätter, 13. Jg. 1951, S. 24
Die Aufnahme zeigt das Steinkreuz nach seiner Aufstellung im Jahre 1933.
- 2) Volk und Heimat, 4. Jg. 1951, Nr. 7, S. 16
Auch diese Aufnahme zeigt das Steinkreuz nach seiner Aufstellung im Jahre 1933.

Burgenländisches Landesarchiv

- Inv. Nr. 3300, Sign XXIX Draßburg, Sühnekreuz
Die Aufnahme zeigt das Steinkreuz nach seiner Aufstellung im Jahre 1933. Es wird hier die Rückseite des Kreuzes dokumentiert.
- Inv. Nr. 3291, Sign XXIX Draßburg, Sühnekreuz
Das Steinkreuz präsentiert sich hier mit seiner Vorderseite nach der Aufstellung im Jahre 1933. (Die Aufnahme ist etwas überbelichtet, daher ist die Oberflächenbearbeitung nicht erkennbar.)
- Inv. Nr. 3329, Sign XXIX Draßburg, Sühnekreuz
Die Aufnahme entspricht der Neg. Inv. Nr. 1168 des Burgenländischen Landesmuseum.

Aus den Waisenbüchern des Marktes Purbach am Neusiedler See (1550-1650)

Von Hans Kietaibl, Purbach

(Fortsetzung von Nr. 3/74)

Das Testament vom 14. Mai 1620, das Ulrich Klampfer, „Mitnachbar im kays. Markt Purbach am Hungerischen See“, hinterließ, spricht eine deutliche Sprache: „Weilen ich aber zu der laudigen Tempore Rebellionis Hung. und alles Landts Aufruhr, das Gericht nit erlangen können, die ehrsamen und fürnembn Mathiaßen Ziernwaldt, Mitnachbarn alhier in khays. Markt Purpach und Andreas Lath, der Zeit Schulmaister und Marktschreiber daselbsten, daß sie solche wohl Testament und letzten Willen von mir angehört, aufgenommen, auch daß sie es von Wort zu Wort beschreiben lassen, und sobald das Gericht wiederumb ordentlich beisammen, so sollen dieselben beide Männer, als wahre und fürstehende Zeugen und Testamentäre, alles und jedes, wie es eben hierin begriffen, an Eides statt aussagen und bestätigen, und solle nachmals mit des alhiesigen khayserlichen Markts Purbach großen Insiegel bekräftigt und numeriert werden.“ „Dem ehrwürdigen und fürnembn, auch wohlweisen khays. Markt-richter zu Purbach“ hinterließ er einen harten Taler.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Wolfgang

Artikel/Article: [Das Steinkreuz von Draßburg 160-169](#)